

Abdankungsrede für Ernst Balzli

Autor(en): **Marti, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nummere i «Schwyzerlüt» usezgäh isch dr gross Schaffer Gotthold Schmid gstorbe. Am zwöite Mäntig im Advänt, wo sys Härz au gar dumm to het, het er mr aghalte: «Gäll, du hilfsch mr luege, ass die Nummere ömel usehunnt!» . . .

Drum luegen is für ne schöni und vornähmi Pflicht a, Wort z halte. Bsunders danke möchti dr Frau Alice Balzli, em Herr Pfarrer Marti vo Bollige, em Paul Eggenberg, Presidänt vom Bärner Schriftstellerverein, em Schriftsteller Heinz Küenzi, wyl sie mr dr Bode so schön ebe gmacht hei.

E grosse Dank ghört ganz bsunders em Herr Rudolf Streit, Leiter vom Scherz-Verlag z Bärn, wo so grosszügig gsi isch mit em Abdrucksrächt. So wei mr i dere Nummer so vil wie möglic dr Ernst Balzli sälber lo rede. Er, wie dr Dokter Schmid heis gwüsst und z gspüren übercho, ass sie bösi Nyder hei. My Grossmueter sälig het mr, wo sie scho sähsenachzgi gsi isch, mol gseit, dr Nyd syg e Mörder.

Drum möchti by dere Glägeheit dütlig säge, eme Schriftsteller, wo öppis cha, sell me nit nydig sy, nei em vil Muet machen und em vo Härze danke. Em Ernst Balzli chönne mir ganz sicher am beste danke, wenn mr syni Wärk wyter läse und wyter empfähle, ass nüt vergässe wird.

Beat Jäggi

E Pfarrer und zwe Schriftstellerkollege rede übere Ernst Balzli

Abdankungsrede für Ernst Balzli

Sohn des Emil und der Marie geb. Dettü, von Bolligen, Wwr. der Dora Martha geb. Schweizer, Ehemann der Alice Clara geb. Vischer, geb. 10. April 1902, gest. in Bolligen am 3. Jänner 1959.

II. Korr. 4, 7—13.

So het es also jetz scho müesse sy! Mir hei ja gwüsst, dass er e schwär chranke Ma isch gsy; den zgrächtem, won er es paar Wuche lang z'Bärn im Spital isch gläge — du won er z'Ostermundige sy Schuel het müessen ufgäh, wyl ds Härz nümme het möge. — Mir hei ne nid wyt under em Hus gseh vo syne Bejeli ufe cho; hein is vo wytem gfragt, was das für nen alte, wysshaarige Ma sygi, wo so lang nah nes paar müehsame Schritte, am enen Öpfelboum aaglähnt, isch blybe stah, bevor er gägen Ygang vo sym Hus isch g'gange.

Wenn es het g'heisse, er heigi wieder strubi Necht und schwäri Tage hinder sich, hei mer bym ene churze Bsuech gseit: «Blybet doch lige —». Es het is Sorge gmacht, wenn er het wellen ufstah, oder wenn er zwüsche Huestestöhre gäng neu het afah brichte. «Es macht nüt, es isch wieder verby! Wartit no nes Ougeblickli, es macht mer churzi Zyt!» So het er öppe gseit. Derby het er sich chuun tüscht über sy Zuestand — im Ganze! Aber dass es so gleitig gangi, nah Wiehnachte, nah Bsueche by liebe Verwandte vo syr Frau z'Basel unde, das het ou är nid erwartet.

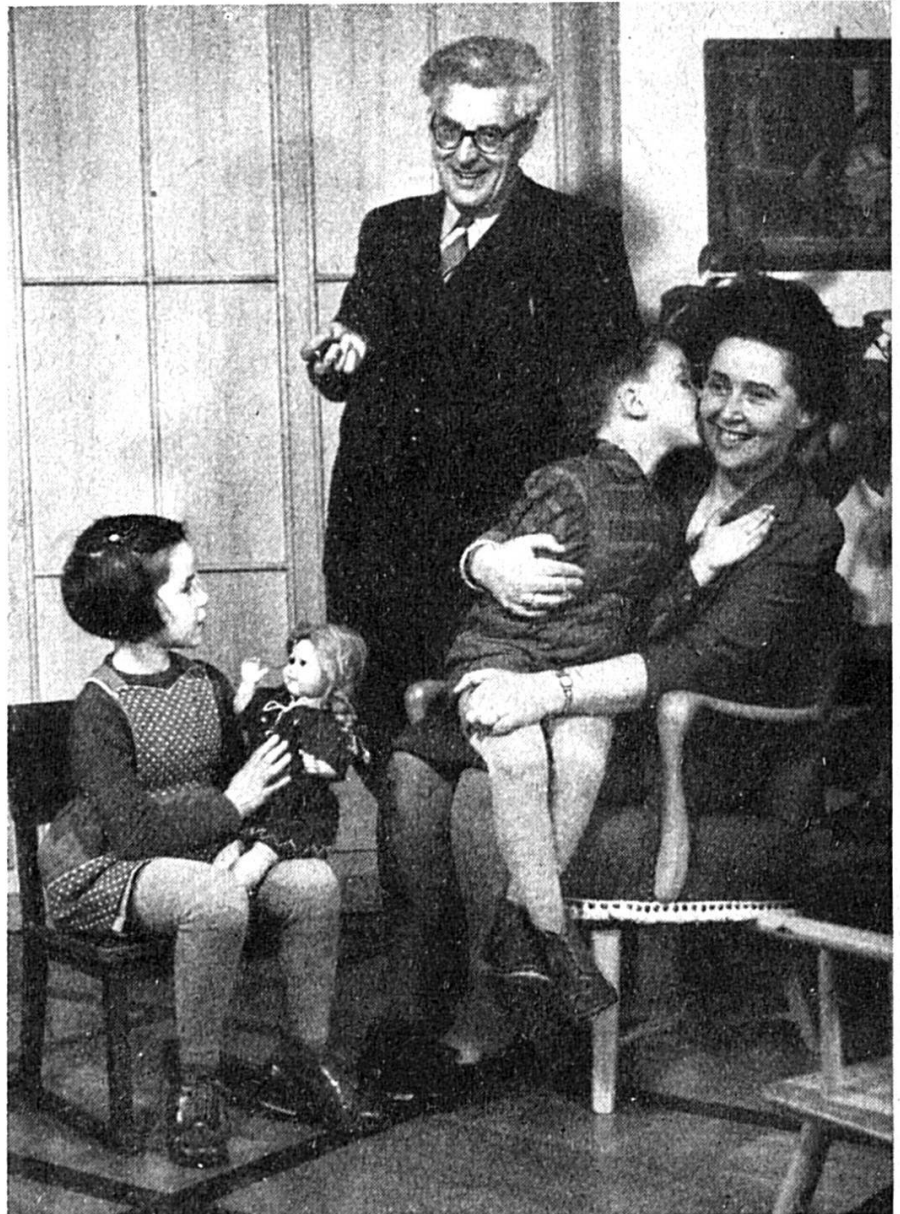
Wenn er sich scho grad i de letschte Jahre viel mit em Stärbe het abgäh!

«Im braunen Acker ruht ein müder Pflug,
Und fern im Wald versinkt ein Schwalbenflug.
Aufschauend rauscht ein fahler Blätterfall.
Ein leises Sterben waltet überall.
Die Berge blauen, wolkenübertagt —
Und nur des Todes dunkle Flöte klagt.»

Wie hätt er se nid solle g'höre, är, wo syt 25 Jahre so mängisch a Grebere gstanden isch: D'Muetter, der Vatter, Schwestere, Brüeder, sy ersti Frou! En empfindsami Natur, bsunderbar für so viel Liebs und Fründlichs, won er het dörfen erfahre! Und de het er's chönne säge, gäng wieder eifach, und syner pär-

sönlichste Värse hei e weiche Ton. Er het ds Eifache und Klare nid gschoche, wenn es wahr und von ihm empfunden isch gsy. Aber da drüber rede wohl Beruefeneri. Nume das noh! Grad vor churzem isch es Bändli usecho: «Nach Jahr und Tag.» Da erzellt der Lehrer von anderthalb Dotze Bueben und Meitschi, wo zuen ihm i d'Schuel g'gange sy. S'isch ja gäng e chly g'fährlich — und de bedüetet's ou es Opfer, so usz'breite, was men erläbt het. Aber wie fründlich isch doch die Sammlig, wie gütig ou da, wo öppis z'chlagen isch! Er müejt sich, düre z'gseh,

Ernst Balzli
im troute Familiechreis



z'verstah, und so zeigt er, wie me darf hälfe. Nid i allne Fälle, aber doch ou mängisch, wenn anderi scho verzichte.

«Nach Jahr und Tag!» So heisst es, vom ene Ma, wo noh nid sächzgi isch worde. Wie wenn er sich gseit hätti, är müessi noh ne letschti Aern ybringe us däm Fäld, won er bsunderbar Meister isch gsy: Schuelmeister, Erzieher! Eine vo dene viele Dialäktschriftsteller, vom us em Lehramt use hei gschrybe, wyl sie öppis hei z'säge g'ha. Grad das, won er vo Chinder, sogar für Chinder het erzellt, vo junge Lüte, won öppis worde sy, das wird über sy Tod use g'läse wärde.

Vo Chinder, won öppis sy worde! Drum het er der-vo chönnen erzelle, wyl er sälber e müehsame Wäg het müesse mache, bis — wien er einisch luunig, aber nid öppen ohni Ironie het chönne schrybe — ihm eine gseit heigi, är sygi e berüemte Ma worde.

Dr fufte vo acht Chinder von eifache Arbeiterlüt — z'Ostermundige gebore; hie äne, z'Habstette, du z'Bolligen ufg'wachse. Wär öppe noh sy Vater het g'hören erzelle, het gmerkt, dass bym Sunn es Erb grösser worden isch. Dankbar isch er syne Lehrer blybe, bsunderbar denen us der Sekundarschuel, wo das Erb pflegt hei und ihm der Wäg g'äbnet hei i ds Seminar. Under üs läbt noh sy Lehrere, ds Fräulein Bühlmann, aber de vor allem eine vo syne Lehrer, de Herr Wagner. Dä het ihm g'hulfe. Er het öppis gmerkt, het nen ermunteret, het sich gfreut über sy Ufstieg. — Nach em Muristaldeseminar isch er uf Graferied cho, a d'Oberschuel, 24 Jahr. D'Graferieder hei ne nid vergässe. Es isch noh nid so lang här, syt sy Männerchor am enen Abe uf Bollige isch cho, für ihm es Ständli z'bringe. Es git chum öppis Schöners nah 13 Jahre für ne Lehrer!

Vo Graferied us het me der Ernst Balzli a Radio grüeft. Är isch bekannt gsy dür ne Reihe vo fyne Värse, dür Gschichte und Dialäktspiel; mit dene het er sich under de Dialäktschriftsteller e guete Name gmacht g'ha. Acht Jahr isch er dert am Radio gsy,

erfolgrych, aber mängisch ou bedrückt, wyl er gäng wieder het müesse für e Tag schaffe. I dene Jahre vo grossen üssere Erfolge isch ou sy ersti Frou gstorbe, wo lang isch chrank gsy, wäg von ihm und vo der Tochter, wo jetz ou ihre Adoptivvater verlore het.

Är het du sy zwöiti Frou gfunde, wo ne hätzlich verstande het. Mit ihm, und du ou mit ihrem Meiteli und dem Buebli, der Brigitte und em Resli, het sie öppis meh als acht Jahr dörfe glücklich sy. Glücklich hie i däm schöne neue Huus! We nume nid scho früeh d'Schatte vo der Chrankheit drüber wäri g'läge! Und drum het er ou viel früeher, als er gmeint het, sy zwöiti Schuel däne z'Ostermundige müessen ufgäh, im vergangene Früehlig. —

Alls das het ne g'formet bis z'letscht, und noh mängs derzue; aber by all dene Hemmige und Bedrängnisse het er sich abgrunge, meh und meh, was d'Lüt wytume ihm danket hei. Es het ja an Anerchennige nid g'fählt — und glychwohl: Är isch gsy wie die Cherze, won a beidne Ändine brönnt.

Oder viellycht no besser: Är het gwüsst, was es heisst «Wir tragen aber diesen unsern Schatz in irdenen Gefässen». Ach Gott, wie isch er doch bis zletscht voller Plän und Entwüf gsy! Wie schwär isch es ihm worde, dass er gäng wieder d'Fädere het müesse wäglege, wo so suber und übersichtlich Zyle um Zyle het gschrybe! Und wie gärn hätt er möge blybe, är, wo noh im vergangene Jahr e Schwester in Südamerika het dörfe bsueche; wo noh zwüsche Wiehnachten und Neujahr mit der Familie uf Basel abe greist isch, für dert by de Lüte vo syr liebe Frou noh einisch Wiehnacht z'fyre.

Aber wär er wohl zu der Ryfi cho ohni settigi Bedrängnis? Und isch es nid e so, dass gueti Lüt gäng, gäng meh sy, als ihres Wärk — wyl o ds Beste, wo mir chönne leiste, numen es Zeichen isch vo däm, won als Liecht in is brönnt!

«In allem werden wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, in Zweifel versetzt, aber nicht in

Verzweiflung, verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht vernichtet — — —» Der Ernst Balzli het sicher Zyte g'ha, won er a vielem zwyflet het, won ihm vo Juget a e Halt het gäh. Us frommem Hus, Schwiegersuhn von eme bärnische Pfarrer, Lehrer mit bewusst christliche Erziehungsgrundsätze — guetartig, hilfsbereit, arglos, het er mängs müessen erfahre, won ihn im Innerste troffen und erschütteret het. — Aber es isch noh nid so lang, dass er mir gseit het: «I gange jetz wieder z'Predig». Hie i der Chilche, won er touft und admittiert worden isch und wo d'Chilche vo syne Väter und Mütter isch gsy syt öppe drühundert Jahre, wo die Balzli us Vechige Bolligeburger sy worde.

Der Apostel Paulus seit vo sich, wenn er da drüber Uskunft git, dass är als schwache Mönsch d'Chraft vom Evangelium erfahri: «Allezeit tragen wir das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn immerfort werden wir bei Leibes Leben dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch». — Es wurd sicher syr bescheidenen Art widerspräche, wenn mir sys Läbe, won im Grund glücklich isch gsy, voller Erfolge und Anerchennig vo Verehrer und Fründe, eifach uf die glychi Äbeni wurde welle setze, wie das vo däm Grosse, won is i der Stund mit sym Wort cha tröste. — Aber das darf me wohl säge: Wenn sy Wäg grad am Afang und bis wyt über d'Mitti use voller Hemmigen isch gsy, wenn trotz syr liebenswürdige Begabig sys Läbe voller Müej und Arbeit isch worde, wenn ne trotz grosser Anerchennig zytwys mängs het welle müed mache — de het er sich nid nume mit ere ursprüngliche Heiterkeit und mit gsundem Vertroue zu sich sälber wieder und wieder uf e Wäg gstellt! Nei, er het sich lah uf e Wäg stelle dür dä, wo us em Stärbe neus Läbe erweckt. Grad denn schänkt er is ds Beste, we mir meine, mir sygi am Änd.

«Hübscheli flöcklet der Schnee,
truurig und trüeb isch der See,
d'Sunne geit zytig z'dürab,
d'Ärde wird chalt wie nes Grab.
Aber dür Näbel und Biecht
zündet üs Möntschen es Liecht:
Wiehnacht!»

Was er so für Chinder gschrybe het, das gilt üs Alte
— das gilt Euch, liebi Frou Balzli und allne, wo mit
Euch truure. Är het mit Euch no Wiehnacht gfy-
ret, ds letschte Mal. — Aber ds Wiehnachtslicht
erlöschet nid, ou nid i de Karfrytige vom Läbe!
Und wie hert es für Euch isch, ohni der Vater mit
Eune zwöi Chinder müesse wyters gah: «Wir haben
unsern Schatz in irdenen Gefäßen.» Mir dürfen er-
fahre, dass es nid uf das zerbrächliche Gfäss
aachunnt! Mir dörfe der Ton lege uf das Wort
«Schatz». Es chunnt ja uf Gottes Chraft a, und die
hilft üs uf, so lang mir hie dörfe wirke!

P. Marti, Pfr.

